

Tiergartenzeitung No. 13, vom November 2016, S. 2

Text: Marco Puschner

Das absolute Superhirn

*Der Tannenhäher versteckt seinen Wintervorrat an Zirbel- und Haselnüssen an über 6000 Plätzen.
Eine Meisterleistung: Über 80 Prozent seiner lebenswichtigen Nahrung findet er zuverlässig wieder*

Viele Zoobesucher gehen achtlos an seinem Gehege vorbei und denken: „Es ist doch nur ein Vogel unter vielen.“ Aber der Tannenhäher hat ganz besondere Fähigkeiten. Als es „Wetten dass...?“ noch gab, glänzten regelmäßig Wettkandidaten in der Fernsehshow mit famosen Gedächtnisleistungen. Im Jahr 1999 trat ein Border Collie namens Rico dort auf, der sich die Namen von 77 Spielzeugen merken konnte und auf die entsprechende Aufforderung seines Frauchens stets das richtige Plüschtier oder den richtigen Ball brachte. Nun, der Tannenhäher wäre wohl auch ein Kandidat für die Sendung gewesen.

Man kann ihn ja leicht unterschätzen, denn der bis zu 35 Zentimeter große Vogel sieht mit seinem schwarz-braunen, weiß getüpfelten Gefieder nicht sonderlich spektakulär aus. Aber die Tannenhäher sind die „angeblichen Intellektuellen“ unter den Vögeln, wie es Helmut Mägdefrau, stellvertretender Tiergartenchef, formuliert. „Man muss sich natürlich fragen, ob Auswendiglernen wirklich etwas mit Intelligenz zu tun hat.“

Wie dem auch sei: Beeindruckend ist es schon, was der Tannenhäher ab Mitte August so veranstaltet. An zirka 6000, meist vegetationsarmen Stellen mit freiem Anflug legt er Verstecke für Zirbel- und Haselnüsse an. Rund 80 Prozent dieser Verstecke findet er wieder – selbst im Winter, wenn Schnee liegt. „Das ist schon eine irre Trefferquote“, räumt Mägdefrau ein. Natürlich, erläutert der Biologe, sei es für den Tannenhäher auch lebensnotwendig, dass er sich die Orte merkt, wo die Vorräte lagern. „Er würde sonst im Winter verhungern. Es ist ein hoher Arterhaltungsdruck vorhanden.“ So aber haben die Altvögel genügend Nahrung, um sich und ihre Brut durchzubringen.

Auch Insekten verschmäht er nicht

Charakteristisch für den zur Familie der Rabenvögel gehörenden Häher ist neben den enormen Gedächtnisleistungen der markante, meißelförmige Schnabel, mit dem er seine Nüsse knackt. Die Vorräte transportiert er in seinem Kehlsack zu den Verstecken. Dort werden dann laut Fachliteratur bis zu 24 Zirbel- und bis zu 18 Haselnüsse in wenigen Zentimetern Tiefe verstaut. Im Sommerhalbjahr wird der Speiseplan reichhaltiger, da frisst der Tannenhäher auch Insekten, Larven oder kleine Wirbeltiere.

Im Tiergarten leben seit März 2016 erstmals zwei Tannenhäher, die nach einem anfänglichen Quarantäne-Aufenthalt inzwischen in der Bartgeier-Voliere umherfliegen und damit für etwas mehr Leben dort sorgen. Mägdefrau zufolge war es wichtig, dem Bartgeier-Pärchen noch ein wenig Gesellschaft zu verschaffen. In der freien Natur, so der stellvertretende Tiergartenleiter, seien die beiden Bartgeier-Partner oft getrennt, weil einer sich auf Nahrungssuche befindet. „Wenn die beiden bei uns nun dauernd so eng aufeinander hocken, könnten sie sich auf den Wecker gehen.“

Indem andere Bewohner in die Voliere einziehen, entspannt sich die Lage, man verschafft den Bartgeiern zusätzliche Reize. Neben den Tannenhähern leben noch Alpensteinhühner in der Anlage.

Diese Art war früher im Mittelmeerraum untergebracht, was sich für die Tiere aber als lebensgefährlich erwies. „Wir haben viele freilaufende Katzen im Tiergarten, und das Mittelmeerraum ist nicht katzensicher“, erläutert der Biologe. Hinzu kommen Steppenmurmeltiere und Alpenkrähen.

Die Wohngemeinschaft, so der stellvertretende Zoo-Chef, lebt weitgehend nebeneinander her: „Es gibt keine großen Freundschaften und keinen großen Streit.“ Gegenseitig in die Quere dürften sich die Tiere auch künftig nicht kommen: Es gibt keine Konkurrenz um Nistplätze, weil Krähen ihre Nester in Felsspalten, die Häher auf Bäumen anlegen. Wobei es mit dem Nachwuchs momentan ohnehin noch nicht klappen kann, weil es sich bei den beiden Tannenhähern um Weibchen handelt, bei den Alpenkrähen um zwei Männchen. Gerne würde der Tiergarten jeweils einen der Vögel austauschen, um Zuchterfolge zu ermöglichen.

Gespannt ist Mägdefrau auch auf die Interaktion mit „Freifliegern“, wie er sagt. Er hält es für gut möglich, dass bald Tannenhäher aus dem Reichswald vorbeischauen und ihre Artgenossen in der Bartgeier-Voliere – in der früheren Braunbären-Anlage – besuchen. „Dann würden wir auch wissen, ob wir Tannenhäher in der Nähe haben.“ Außerdem wäre es interessant zu sehen, wie Zoobewohner und Freiflieger miteinander umgehen. Aber bisher, sagt der Vize-Tiergartenchef, habe sich noch kein einziger fremder Tannenhäher blicken lassen.